

GP INTERVIEW Eine Sache des Vertrauens

Auf 15 Jahre „Sozialer Dialog“ zwischen Rohstoffwirtschaft, Gewerkschaften und Umweltverbänden lässt sich aufbauen. Raimo Bengler, Hauptgeschäftsführer vero, ist einer der Väter dieser Dialogrunden in NRW, die anlassbezogen informelle Gesprächs- und Verhandlungsrunden anberaumt, in denen Rohstoffwirtschaft, Gewerkschaften und Umweltverbände gemeinsam nach Problemlösungen suchen. Bislang mit erheblichem Erfolg.

Wie ist der „Soziale Dialog“ entstanden?

Raimo Bengler: Kontakte zu den Umweltverbänden BUND und NABU bestehen seit 2001. Zustände kamen sie durch den ersten Rohstofftag, den der damalige Arbeitskreis Steine und Erden NRW veranstaltete und an dem der Landesvorsitzende des BUND beteiligt war. Als damaliger Geschäftsführer des Wirtschaftsverbandes Baustoffe-Naturstein in Köln, einem der Verbände, die später zu vero fusionierten, war ich Sprecher des Arbeitskreises. Seitdem haben Treffen und Veranstaltungen mit den Umweltverbänden stattgefunden, auch in Konfliktbereichen. Die Kontakte mit den Gewerkschaften bestehen seit 2010.

Wie stellt sich dieser „Soziale Dialog“ in der Praxis dar?

Der eigentliche „Soziale Dialog“ findet regelmäßig statt, mehrmals im Jahr. Wir führen dabei Gespräche mit den Gewerkschaften in NRW, also mit der IG BAU, der IG BCE, ver.di und dem DGB sowie mit NABU und BUND. Dabei kommen alle Punkte auf den Tisch, die aktuell jeweils zu diskutieren sind. Der Dreiklang dabei kam vor sechs Jahren auf Gewerkschaftsinitiative zustande, als es um die geplante Rohstoffabgabe ging, die nicht nur von uns, sondern auch von den Gewerkschaften abgelehnt wurde. Seitdem treffen wir uns regelmäßig und versuchen nachhaltige Lösungen zu finden.

Reden nicht auch in anderen Bundesländern und Branchen Sozialpartner und Umweltverbände miteinander?

Natürlich, aber eben nicht in dieser Form. Unsere Treffen und Gespräche sind immer anlassbezogen. Wenn es nötig ist, bei größeren Problemen auf betrieblicher Ebene oder bei Gesetzesvorhaben, treffen wir uns auch jede Woche. Mal ist der eine Gastgeber, mal

der andere. Das Informelle ist das Charmante. Es werden keine Protokolle geführt. Wir sprechen da offen. Das ist bundesweit meines Wissens in dieser Form einmalig. Kürzlich hat bei unserem Parlamentarischen Abend der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Garrelt Duin ausdrücklich gesagt, auf diesen „Sozialen Dialog“ sei er stolz.

Könnten Sie Beispiele nennen, wo sich der „Soziale Dialog“ hilfreich zeigte?

Neben der bereits erwähnten Rohstoffabgabe, gegen die wir vor fünf Jahren zusammen mit 1200 Beschäftigten und mit drei Gewerkschaften sogar in Düsseldorf demonstriert haben, ist das jüngste Beispiel das Landeswassergesetz NRW. Das regelt sowohl den Schutz der Gewässer, dann aber auch den Umgang der Rohstoffe gewinnenden Industrie in Wasserschutzgebieten. In der ursprünglich geplanten Form wird es allerdings nicht kommen, und das hat auch mit den gemeinsamen Einsprüchen von Industrie und Sozialpartnern zu tun. Es galt, sogenannte Tabugebiete zu verhindern, denn davon wären die Kalk- und die Kiesindustrie betroffen gewesen. Deren Werke hätten zwar nicht sofort dichtmachen müssen, aber irgendwann wäre es dazu gekommen. Wir haben also den Dialog gesucht auf politischer Ebene, mit den Ministerien, aber auch mit den Fraktionen. Und hier hat sich die Kooperation mit den Gewerkschaften bewährt. Es hat von Betriebsräten aus den Zement- und Kalkwerken Briefe an die Politiker gegeben mit der Bitte um Gesprächstermine. Es hat nachhaltigen Eindruck hinterlassen, als Betriebsräte sagten: „Leute, geht's noch? Ihr macht uns den Laden dicht!“

Wie hat man sich geeinigt?

Die ursprünglich vorgesehenen Tabugebiete sind vom Tisch. Jetzt sind Einzel-



EINKLANG IM DREIKLANG. Das kommt auch bei NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin (l.) gut an. Foto: vero

fallprüfungen vorgesehen. Damit können alle Beteiligten leben, auch der Umwelt- und Naturschutz. Eingelenkt hat die Politik nicht sofort, es gab Landtagsanhörungen und Gutachten. Wir haben in NRW auch eine eigene Studie in Auftrag gegeben. Aber was mitentscheidend war: Wir saßen auch mit den Umweltverbänden am Tisch. Da erwiesen sich persönliche Kontakte, die sich über viele Jahre aufgebaut haben, als hilfreich – gegenseitiges Vertrauen eben. Wir haben dann gemeinsam nach einem Kompromiss gesucht und diese Lösung gefunden, mit der alle zufrieden sein können.

Gab es noch weitere Gesprächsthemen?

Neben dem Landeswassergesetz waren auch im Landesnaturschutzgesetz Tabugebiete vorgesehen, sodass in FFH- und in Vogelschutzgebieten keine Gewinnung mehr stattfinden sollte. Auch das wurde geändert und an geltendes europäisches Recht angepasst. Wichtig für uns sind immer Einzelfallprüfungen. Die sind von der EU gewollt, auch, um die Industrie zu schützen.

Kurzum: Ohne die Sozialen Dialoge stünde unsere Branche nicht so da wie heute. Diese Dialoge werden von der Politik manchmal gerne, manchmal weniger gerne gesehen. Aber uns, den Gewerkschaften, den Umweltverbänden und den Unternehmen helfen sie. Deshalb führen wir sie auch weiter.

Interview: Joachim Mahrholdt

■ www.vero-baustoffe.de